

Joachim Raeder, *Die statuarische Ausstattung der Villa Hadriana bei Tivoli*. Europäische Hochschulschriften, Reihe XXXVIII Archäologie, Band 4. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main/Bern 1983. 397 Seiten, 32 Tafeln.

Das Buch, bei dem es sich um die teilweise überarbeitete Berliner Dissertation des Verf. aus dem Jahre 1980 handelt, besteht aus zwei Teilen von ganz unterschiedlichem Anspruch und Zuschnitt. Den ersten (S. 5–204) bildet eine Reihe von Katalogen, denen eine Übersicht über die 'Geschichte der Ausgrabungen' vorangestellt ist. Diese unterscheidet sich von den entsprechenden Darlegungen in H. WINNEFELDS Buch über die Villa Hadriana (VH) von 1895 dadurch, daß sie sich im wesentlichen und sinnvollerweise (weil dem Thema der Arbeit gemäß) auf die Geschichte der Skulpturenfunde bzw. der Ergrabung von Plastik im Villengelände konzentriert. In den Katalogen sind sodann alle Statuen – die Relieffunde sind leider nicht berücksichtigt – erfaßt, für die VH als Herkunftsort genannt worden ist. Kritisch-vorsichtige, zum Gutteil auf Archivarbeit beruhende Sichtung des Bestandes führt dabei auf eine Untergliederung nach Funden, die I. sicher aus VH stammen; II. in Fundberichten genannt, aber nicht zu identifizieren sind; III. sich nicht als aus VH stammend erweisen lassen; IV. fälschlich als aus VH kommend angesehen worden sind. Gewissermaßen einen Annex zu letzterem Katalog bildet der Katalog V. Statuen der ehem. Sammlung d'Este in Tivoli, von denen schon WINNEFELD (a. a. O. 4 f. Anm. 24) bemerkt hatte, daß sie größtenteils aus Rom, und nicht aus VH, nach Tivoli gebracht worden sind. Der Katalog V ist folglich am ehesten für die Geschichte des Antikensammelns von Interesse. Die Kataloge I–IV ersetzen ältere Auflistungen von Statuenfunden aus VH und stellen die weiterführende Forschung zum Gegenstand auf eine zuverlässige Grundlage; denn die jeweils zu einem Objekt gemachten Angaben betreffen nicht allein die Literatur, das Werkmaterial und die Maße, sondern fixieren auch die Fund- und Aufbewahrungsgeschichte und beschreiben

den Erhaltungszustand zumeist nach Autopsie. In dieser Hinsicht sind die Verdienste der Publikation un-
zweifelbar und als ein wirklicher Fortschritt zu bezeichnen.

Nicht ganz so glücklich ist dagegen der zweite Teil geraten (S. 205–315). Verf. hat sich dort zweifellos
zuviel vorgenommen, denn die Ausführungen der Kapitel zu Stil- und Formanalyse sowie zu den Aufstel-
lungsmodalitäten und der 'Propagandafunktion' der imperialen Villa sollen zu nicht weniger als einem
'neuen Verständnis der mittelkaiserzeitlichen Plastik führen' (S. 2). Zwar steht die Betrachtung einzelner
Denkmäler dabei im Vordergrund, doch ist die Auswahl für repräsentative Ergebnisse entschieden zu
schmal. Das Andersartige und Eigentümliche, das mittelkaiserzeitliche Kopien und Umsetzungen griechi-
scher Vorlagen gegenüber früheren Rezeptionen auszeichnet, bleibt unkonturiert, da ein so probates Hilfs-
mittel der Analyse wie die Replikenrezension praktisch nicht genutzt wird. Mit dieser Einengung des Blick-
winkels hängt zusammen, daß etwas doch eher untergeordnetes wie die Kontrasthaltigkeit oder Polarität
der Stilmittel als das Wesentliche der hadrianischen Bildkonzeptionen angesehen werden kann (S. 217 f.;
221; 224 f.; 229; 233 und öfter). Denn damit ist kaum mehr erfaßt als der (oder eine typische Ausprägung
des) Zeistil(s) – vielleicht am ehesten sogar das Unbewußte daran, während das Absichtsvolle im Schaf-
fensprozeß, den ja auch der Kopist vollzieht, verdeckt bleibt. Die z. T. sehr ausführlichen Referate nach
älteren Arbeiten zum Themenfeld Kopistenwesen/römische Idealplastik helfen dem nicht ab, da auch sie
Spezial- und Voruntersuchungen zu einer noch recht weit entfernten Kunstgeschichte des 2. Jahrh. n. Chr.
sind (z. B. H. LAUTER, Zur Chronologie röm. Kopien nach Originalen des 5. Jahrh. [1968] passim;
R. WÜNSCHE in: Festschr. L. Dussler [1972] passim; P. ZANKER, Klassizistische Statuen [1974] passim;
E. E. SCHMIDT, Antike Plastik 13 [1973] passim usw.).

Am Beispiel der Kopien nach den Erechtheionkoren, denen S. 213 ff. und passim einige Bedeutung für die
Aufschlüsselung der Plastik aus VH zugemessen wird, läßt sich vielleicht am besten anschaulich machen,
daß eine stärkere Orientierung am Primärmaterial ganz direkt zu greifbaren und ausbaufähigen Resultaten
führen kann. Die jeweils zwei Wiederholungen der Erechtheionkoren C und D aus VH gelten als 'treue
und sorgfältige Kopien' (S. 212 mit Bezugnahme auf E. E. Schmidt). VH 1 und VH 2 sind Repliken zu Ek.
C, wobei erstere im ganzen getreuer ist als VH 2 (für den Aufstellungszusammenhang zu groß geraten, s.
die Zurichtung der Frisuroberseite, und gröber gearbeitet). In beiden Fällen sind die Köpfe gegenüber dem
Vorbild 'zurückdatiert' auf die Stufe des Parthenon oder der Artemis von Ariccia, doch unterscheiden sie
sich in ihrer Haltung. Am auffälligsten ist dabei zunächst, daß der Kopf von VH 1 'stimmungsvoll' gedreht
und gesenkt ist, was der Karyatidenfunktion sowohl des Originals als auch der Kopie klar zuwiderläuft
(vgl. H. LAUTER, Antike Plastik 16 [1976] Taf. 23 mit SCHMIDT a. a. O. Taf. 6). VH 2 hält sich in etwa an
die Kopfhaltung des Originals (SCHMIDT a. a. O. Taf. 11), aber da im Rumpf – bedingt nicht zuletzt durch
die Begradigung der Vertikalfalten und des Apoptygarandes – der Ek. C kennzeichnende Konflikt des
Stehens/Tragens bei extremem Belastetsein nicht zum Ausdruck kommt, wirkt das Ergebnis ungläubhaft,
in sich widersprüchlich. (Auch bei VH 1 ist der Aspekt des Belastetseins nicht thematisiert.)

Man könnte versucht sein, den Sachverhalt der unzureichenden Befähigung des Kopisten anzulasten, doch
sind auch VH 3 und 4, Kopien nach Ek. D, aufgerichtet, entlastet worden (vgl. LAUTER a. a. O. Taf. 32 mit
SCHMIDT a. a. O. Taf. 19; 26). Auch dort ist das Ergebnis kontradiktorisch, denn das ursprünglich durch
die Vorwölbung der Bauchdecke – wie sie das Sich-Stemmen gegen die drückende Last des Erechtheionge-
bälks hervorgerufen hat – motivierte Faltenenspiel im Kolposbereich ist in der 'Abkupferung' nunmehr unsin-
nig. Wiederum ist auch hier die Reckung des Halses gegenüber dem Urbild zurückgenommen (bei VH 4
stärker).

Die Aufrichtung/Entlastung der Koren VH 1–4 ist also absichtlich erfolgt, und man wird sie wohl damit in
Zusammenhang bringen dürfen, daß die Kopien anders als die Originale kein steinernes Dach, sondern
eine Pergola zu stützen hatten. Das bestätigt auch die Wahl der ihnen zugeordneten Silenstypen, die
gleichfalls eine leichte Last tragen und daher ungebeugt wiedergegeben sind (Taf. 22 Nr. I 81). Gerade
unter diesen Umständen aber könnte der Wert klassischer Zitate – denen im vorliegenden Fall doch insge-
samt sehr weitgehend Treue bewahrt worden ist – bemessbar, kategorisierbar werden: ihre 'besondere'
Genauigkeit könnte der Sicherstellung einer präzisen Assoziation seitens des Besuchers/Betrachters in VH
dienen o. ä. (etwa 'Athen' als Kürzel für griechische Bildung schlechthin). Um zu allgemeineren Aussagen
zu kommen, wäre dabei natürlich eine größere Beispielreihe analog durchzuprüfen. Ansatzweise, das wird
man nicht leugnen, ist dazu manches im zweiten Teil enthalten.

Die endgültige Publikation der Skulpturen aus VH steht noch aus. Von ihrem Bearbeiter, für den J. Raeder

durch seine Katalogarbeit ein Gutteil widrigen Terrains geebnet hat, wird man erhoffen dürfen, daß er sich neben den oben angerissenen Gesichtspunkten vor allem auch das Problem der bildlichen Dokumentation angelegen sein lassen wird.

Princeton, N. J.

Hugo Meyer